

Dachbodenfund

Die Dielen knarzten unter ihren Füßen. Die Fasern des Holzes waren schon lange nicht mehr bewegt worden. Jetzt bogen sie sich unter der neuen Last, welche, so schnell sie gekommen war, wieder verschwand und diese das nächste zerfurchte Brett, eine Stufe höher, traf. Die Männer, die dies verursachten, hatten nur die vor ihnen liegende Tür im Blick, von der die dunkelgrüne Farbe abblätterte, das Schloss, die Klinge aus alten Messing schon lange nicht mehr bewegt worden waren.

Der Schlüssel dazu hing an einem schweren Bund, befestigt an der Hose des einen, die von schwerer körperlicher Arbeit zeugte. Verwaschen, verblasst. Eine Naht oberhalb des Knies zeugte von stümperhaften Flickwerk. Flicker von Handwerkereihen, getrocknete Farbe.

Vorsichtig gebeugt, um sich nicht die kahler werdenden Köpfe an den knorrigen Dachbalken zu stoßen, gingen sie die letzten Stufen hinauf, der mit den Schlüsselbund ihnen voran. Mit durch die fortschreitende Arthritis zitternden Händen friemelte dieser, der größere von beiden, den Schlüssel hervor, ließ ihn durch die Finger gleiten, die, wären sie auch aus Metall gewesen, eben so Spuren von Rost aufgewiesen hätten.

Nach einigen Hin und Her passte der Schlüssel und drehte die Kolben im Inneren des Schlosses. Es knackte, rastete ein. Mit leichten Druck dagegen öffnete sich die Tür und zeigte eine durch den Staub der Jahre bedeckte Welt. Durch ein Fenster, dessen Rahmen einige Winkelspinnen erobert hatten, schien ein spärlicher Strahl Sonnenlicht, der den sonst verhangenen Sonntagmorgen Lügen strafte und einen Wetterwechsel ankündigte. Nichts interessierte die beiden Männer weniger als das.

Zwischen Stapeln von Kisten und Kartons gingen die Männer einen schmalen Gang entlang, ließen ihre Blicke über verblasste Aufschriften und vergilbte Etiketten schweifen. Sie suchten etwas bestimmtes zwischen den Überbleibseln vergangener Zeiten, die nur deshalb auf ihren Platz hielten, da sie schon lange niemand mehr bewegt hatte.

Hin und wieder pusteten sie Staub von Etiketten, um deren verschlungene Aufschrift besser lesen zu können, die sie gut kannten. Erinnerung an eine Begegnung, die zu kurz gewesen war, deren Vermächtnis sich nun in den Kartons befand, die sich durch die Zeit gerettet hatten. Und heute war der Tag, von denen sie beide all die Jahre gehofft hatten, dass er nie kommen würde. Zu schmerzlich war die Erinnerung, die nun wieder neu zum Leben erwachte.

Der jüngere griff nach einer Schachtel, die sich auf einem der Stapel ganz oben befand. Ein Kästchen, welches niemand Beachtung schenken würde, der dessen Inhalt nicht kannte. Er aber erinnerte sich. Ein kleines Mädchen hatte ihn dieses einst in seine Hände gelegt, als er selbst noch ein Junge gewesen war und nicht ahnen konnte, welches Schicksal die Zeit für sie alle bereithalten würde.

Er strich den Staub vom Deckel des Kästchens behutsam hinunter und öffnete es langsam, während sein Bruder langsam zu ihm kam, um sich ebenfalls über den Fund zu beugen. Nur danach hatten sie beide gesucht.

Der Findige zog ein in ledergebundenes Büchlein, fast ein Heft, aus dem Kästchen und legte dieses vorsichtig ab, das Heft aus vergilbten Papier noch immer in den Händen haltend. Sie beide wussten, was es enthielt. Bedächtig strich er über den Einband, öffnete die Seiten, deren verschnörkelte Schrift sie in die Vergangenheit zurück katapultierte.

(c) Nick Hillmann aka findosbuecher, 2026

Dieser Text ist Eigentum des Autors und darf ohne entsprechende Genehmigung weder vervielfältigt, verbreitet, kopiert oder anderweitig verwendet werden.